

Günther, Johann Christian: [nechst stritten Warheit, Glück und Liebe] (1709)

1 Nechst stritten Warheit, Glück und Liebe
2 Um Vorzug, Stärcke, Rang und Ruhm
3 Und liefen mit erhiztem Triebe
4 Zur Themis in das Heiligthum.

5 Die Themis saß mit Schwerd und Waage,
6 Wie ihrer Majestät gebührt,
7 Und hatte sich an diesem Tage
8 Mit neuen Strahlen ausgeziert.

9 Die Warheit sprach: Mein Bliz muß siegen,
10 Er fährt der Boßheit durch den Sinn,
11 Er trotzt die Zeit, beschimpft die Lügen
12 Und wirft den Hohn der Misgunst hin;
13 Mein Glanz entspringt vom reinsten Lichte,
14 Er reißt der tollen Heucheley
15 Die schnöden Larven vom Gesichte
16 Und macht die Unschuld allzeit frey.

17 Halt, sprach das Glücke, mit dem Prahlen,
18 Dein freyes Maul ist so bekand,
19 Die Welt vermeidet deine Strahlen,
20 Und mir beuth alle Welt die Hand;
21 Mein Seegel bringt die reichsten Wahren,
22 Schau meine Kugel nur recht an,
23 Dies Sinnbild lehrt dich erst erfahren,
24 Mir sey der Erdkreiß unterthan.

25 Mir opfern all und jede Stände
26 Begierden, Leben, Wuntsch und Blut,
27 Den Helden geb ich Muth und Hände,
28 Den kalten Schönen Lust und Glut.
29 Sey auch ein Leibniz im Erfinden
30 Und im Regieren Salomo,

31 Will ich mich nicht mit dir verbinden,
32 So drischt dein Wißen leeres Stroh.

33 Das Glücke wollte weiter sprechen,
34 Die Liebe fiel ihm höhnisch drein,
35 Geh, sprach sie, in die truncknen Zechen
36 Und schwaze dies den Kindern ein;
37 Geht, sag ich, endlich alle beide
38 Und räumt mir gleich und gern den Platz,
39 Ich bin der Menschen Trost und Freude,
40 Des Himmels Kind, des Lebens Schaz.

41 Ich bin die Mutter aller Dinge
42 Und herrsch in jeder Creatur,
43 Durch mich wird Gram und Zorn geringe,
44 Mein Nectar ist die beste Cur.
45 Baum, Vögel, Thiere, Graß und Sträuche
46 Sind Zeugen meiner süßen Macht,
47 Die öfters auch den Tod zur Leiche
48 Sowie aus Fürsten Köhler macht.

49 Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,
50 Die mir der Heiden Dichterkunst
51 Aus Scherz und Blindheit angelogen;
52 Denn Wafen bringen wenig Gunst.
53 Die Kraft, wodurch ich alles binde,
54 Ist innerliche Lust und Qual;
55 Ein Blick von einem schönen Kinde
56 Vermehrt gleich meiner Sclaven Zahl.

57 Und daß ich euch nur recht beschäme,
58 So seht und nehmt dies Bild in Acht
59 Und sagt mir, ob Minervens Rähme
60 Was Künstlichers ans Licht gebracht.
61 Die Liebe schwieg und wies indeß

62 Ein ungemeines Conterfey,
63 An dem der Pinsel nichts vergeßen
64 Als etwan blos die Schmeicheley.

65 Die Schönheit wies in allen Zügen,
66 Was dort Anacreon bestellt;
67 Die nette Locke schien zu fliegen,
68 Die Haut war Schnee, der jezo fällt,
69 Die Lippen schwollen von den Rosen
70 Und waren gleichsam schon bereit,
71 Mit solchen Küßen liebzukosen
72 Als Friede und Gerechtigkeit.

73 Was nur von Sanftmuth und Entzücken
74 Apellens Kunst entwerfen mag,
75 Das schos hier aus den holden Blicken
76 Und gab ein Feuer an den Tag,
77 Ein Feuer, deßen Geist und Stärcke
78 Die Schönheit des Gemüths entdeckt
79 Und durch verborgne Wunderwercke
80 Auch in der Ferne Glut erweckt.

81 Nun, sprach die Liebe, mögt ihr paßen,
82 Der Vorzug hebt mich über euch;
83 Wen solche schöne Ketten faßen,
84 Der spricht wohl: Glück und Warheit weich!
85 Das Glücke stund, die Warheit lachte,
86 Und beide rißen sich darum,
87 Bis Themis die Entschließung machte:
88 Dies Bild soll in mein Heiligthum.

89 Ihr aber sollt dabey als Wächter
90 Mit euren Gaben opfern stehn
91 Und durch den Neid der Landestöchter
92 Sein Lob noch desto mehr erhöhn.

93 Die Liebe that, was Themis sagte,
94 Und trug das Bild in ihren Saal,
95 Des Glückes Vorwiz aber fragte:
96 Wo ist denn das Original?

97 Mein Lorbeer flicht in deine Myrthen,
98 Vergnügter Bräutigam, ein Blat,
99 Das, da dich Lieb und Lust bewirthen,
100 Der Koch vielleicht vonnöthen hat,
101 Indem der Misbrauch der Poeten
102 So viel bereimt Papier verschickt,
103 Daß man schon Leuchter und Pasteten
104 Mit den gelehrten Grillen schmückt.

105 Doch Scherz vorbey. Aus deinem Bunde
106 Erscheint ein Zeugnüß guter Wahl.
107 Viel lieben nur mit Hand und Munde
108 Und ringen nach der Ehstandsqual;
109 Sie laßen sich das Kleid verblassen,
110 Verachten Wiz, Gestalt und Treu
111 Und legen sich mit Mammonshänden
112 Ein Kloz von grober Unart bey.

113 Daher verfehlt ihr Fuß der Bahne,
114 Die zu der Selbstvergnügung bringt.
115 Wohl dir mit deiner Christiane,
116 Wohl, sag ich, wem es so gelingt!
117 Ihr Geist, ihr Alter, ihr Geschlechte
118 Blüht wie ihr Antliz andern vor,
119 Darum verdient ihr Lob mit Rechte
120 Der Musen schönstes Lautenchor.

121 Komm, schöne Braut, in Hirschbergs Mauren,
122 Verlas die Schwestern um den Queis
123 Und las dich nicht die Freyheit dauren,

- 124 Die nichts vom rechten Leben weis.
125 Ein treues Herz, ein feurig Küßen
126 Erwarthet dich mit Arm und Mund
127 Und wird dir den Verdruß versüßen,
128 Der auf dein Jawort bald entstund.
- 129 Hat noch die Biebel einen Seegen
130 Und meine Wüntsche Geist und Kraft,
131 So sey er eurer Eintracht wegen
132 Der reinen Flammen Nahrungssaft;
133 Lebt, liebt und scherzt nach Art der Tauben,
134 Wie in der göldnen Zeit geschehn,
135 Und daß die Eltern solches glauben,
136 So last sie ehstens Früchte sehn.
- 137 Die Warheit zieht jezt meine Blicke
138 Noch einmahl in der Themis Saal;
139 Mich deucht, es fragte vor das Glücke:
140 Wo bleibt denn das Original?
141 Hier, wo der Bober mit dem Zacken
142 Sich brüderlich zusammenfügt
143 Und wo des Hochzeitbettes Knacken
144 Den angenehmsten Kirchhof wiegt.

(Textopus: [nechst stritten Warheit, Glück und Liebe]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4129>)